Licht des Jenseits

oder

Blumenlese aus dem Garten des Spiritismus.

Eine Zeitschrift

für

spiritische Studien.

II. Jahrgang. Nr. 11. November 1867.

Vorläufige Zusammenstellung der uns bis jetzt gegebenen Lehre der Geister über die Hauptgegenstände des menschlichen Forschens.

Rückblick auf die Kräfte der Natur in ihrer Beziehung zu dem Geiste.

VII.

Wie wir es schon anderswo erwähnten, ist der Mensch berufen, als vernünftiges, freiwilliges Wesen seine intellectuelle und moralische Vervollkommnung selbst zu befördern.

Auf welcher Grundlage und mit welchen Mitteln kann er aber das bewirken?

Auf der Grundlage des allgemeinen Fortschrittgesetzes, auf jenem Streben nach aufwärts, welches alle Wesen der Natur stets und überall kundgeben.

Mit jenen Mitteln, womit die Natur den vollständigsten Organismus begabte und in den vervollkommnungsfähigen Menschengeist als Keime legte.

Das Gesetz des Fortschrittes, welches den Menschen in geistiger Beziehung zu seinem Wohlsein leitet, wie es das Thier in materieller Hinsicht zu seinem Wohlstande trieb, bietet ihm für seine

individuelle Fortbildung ein unbegränztes Feld an Raum und Zeit, ein Feld, das er, vermöge der körperlichen Anlagen und der geistigen Fähigkeiten, welche ihm die Natur verlieh, und kraft seines freien Willens, das ihn für sein Thun und Lassen verantwortlich macht, für sein künftiges Wohl bebauen oder zu seinem spätern Bedauern brach lassen kann.

Die Fortentwickelung oder Fortbildung des Menschengeistes kann und soll in dem Einheitsgange der Natur als eine Fortsetzung dessen betrachtet werden, was wir bei den anderen Organismen schon beobachtet haben, wo die dynamische Kraft sich unaufhörlich läuterte und sich in der Bildung anderer Wesen stets zu höheren Verrichtungen erhob; jedoch mit diesem Unterschiede, daß bei dem Menschen die persönliche Entwickelung auch nach dem Leben noch gilt und sogar als eine individuelle, eigene Erwerbung fortdauert; während sie bei den anderen organischen Wesen mit dem Tode endigte.

Aber hier wie dort ist diese Läuterung eine Folge des allgemeinen Strebens der zur Schöpfung verkörperten Gotteseffluvien zur allmäligen, aber steten Dematerialisation, zur Rückkehr nach ihrem ursprünglichen ätherischen Zustande.

Bei diesem Universalprocesse der Befreiung des geistigen Princips oder der Vergeistigung der stofflichen Substanz, welcher in allen geschaffenen Wesen stattfindet, überwog stets von dem Sandkorn bis zum Menschen und zwar in sehr verschiedenem Grade das materielle Princip. Bei dem Menschen aber, nämlich bei seinem ersten Erscheinen, ist die Dematerialisation der göttlichen Effluvien auf einen Punkt gelangt, wo die zwei Hauptgesetze der Natur, welche aus dem Wirken dieser Effluvien besonders hervorleuchten und folglich alle körperlichen Wesen des Alls unter dem Namen „Attractions und Expansionskraft" regieren, ihr Gleichgewicht erreicht haben, um von nun an das Geistige stets entschiedener walten zu lassen.

Früher wirkte die dynamische Kraft, dem materiellen Bedürfnisse entsprechend, triebartig; jetzt handelt das geistige Princip, von der materiellen Ueberlegenheit befreit, freiwillig.

Man deute nicht unsere Worte falsch, wenn wir vom geistigen und materiellen Princip sprechen, und folgere nicht daraus, daß es zweierlei Art Urprincipe gäbe, während wir damit blos zwei relative Zustände der Dinge: den sinnlich wahrnehmbaren und den unwahrnehmbaren auszudrücken meinen; so daß die beiden Ausdrücke „mate-

riell und geistig" nur zwei stets sich ändernde Phasen, zwei scheinbar sich ausschließende Eigenschaften eines und desselben Wesens, keineswegs aber zwei Elementar-Verschiedenheiten zu bedeuten haben.

Bei dem Menschen wie bei allen andern organischen und anorganischen Wesen, übertrage man stets alles, was wir von materiellen und unmateriellen Anlagen oder Eigenschaften sagen, von den zusammengesetzten Körpern, wo wir dieselben beobachten können, auch auf die Elemente derselben, obgleich sie sich ihrer ätherischen Natur nach, in ihrem einfachen Zustande, unseren organischen Sinnen ganz entziehen; denn in diesen Elementen liegt eigentlich die Quelle aller Lebenserscheinungen, die sich bei allen Wesen mit unendlicher Verschiedenheit zeigen. Der scheinbar passive und träge Zustand des rohen Stoffes, die erste sichtbare Regung desselben bei den Pflanzen, die freiwillige Bewegung, die das Thier besonders kennzeichnet, die überlegte Handlung des Menschen, sind ebenso viele Eigenschaften, welche diese Wesen ihren Elementar-Bestandtheilen verdanken, von dem starren Atome bis zum Menschengeiste.

Das Urelement des rohen Stoffes ist das primitive mittelst Concentration der göttlichen Effluvien entstandene Stoffatom. Dieses Element, in Folge seiner Bildung und hinsichtlich des ihm von der Vorsehung auferlegten Zweckes die materielle Grundlage aller irdischen Körper zu bilden, gehorcht fast ausschließlich dem Attractionsgesetze, welches alle irdischen Wesen, zwar in sehr verschiedenem Grade der Intensität, aber in dem Maße, als es eben in denselben vorhanden ist, beherrscht, ohne noch der Expansionskraft, die in ihm gleichsam verborgen innewohnt, merklich Folge zu leisten.

Dieser starre Zustand jenes Atoms, selbst im Sandkorn und Felsen, dauert jedoch nur eine Zeit lang und ändert sich nach erfülltem Zwecke und nach Auflösung des von ihm gebildeten Körpers. Die Erfüllung seiner ersten Aufgabe in der Schöpfung hat auf ihn, d. h. auf die in ihm concentrirten Effluvien, einen ersten Grad der Dematerialisation ausgeübt. Diese erste Aufgabe hat im Ganzen das Atom für immer individualisirt und von nun an wird dasselbe nicht mehr aufhören zu sein, es wird sich fort und fort entwickeln, und für sich bald als thätiger Bestandtheil organischer Körper, bald im passiven fluidischen Zustande bestehen.

Um uns einer genaueren Benennung der bildenden Elemente der Körper zu bedienen, wollen wir den Ausdruck „Monade" annehmen, um diese Elemente in ihrem Entwickelungsprocesse zu bezeichnen, während wir uns das Wort „Atom" stets vorbehalten werden, um den Urzustand des ersten stofflichen Elementes zu bestimmen.

Da die Effluvien Gottes zugleich das Leben und die thätigen Naturkräfte darstellen, so enthalten die Monaden, welche daraus entstehen, dieselben Eigenschaften und theilen sie den Körpern, welche sie bilden, mit, und dies geschieht nach dem Maße ihrer eigenen Entwickelung und der Stufe des gebildeten Wesens.

Nach jedesmaliger Erfüllung der Aufgabe einer Monade in der Schöpfung kehrt sie nach der Auflösung der Moleküle, an die sie gebunden war, zu den fluidischen Strömungen zurück, worin sie, vermöge ihrer größeren Dematerialisation, welche sie bereits erlangt hat, eine höhere ätherischere Lage annimmt, um wieder nachher neue Functionen in der Bildung neuerer, organisch vollkommnerer Körper zu verrichten, und so fort von Stufen zu Stufen, bald als latente, bald als thätige Kraft, bis zum höchsten organischen Wesen, zum Menschen, wo dann in Folge des Uebergewichtes, welches das ätherische Princip über das materielle oder richtiger, die Expansions- über die Concentrationskraft jetzt gewonnen hat, eine wesentliche Wendung in ihrer Thätigkeit in der Art eintritt, daß, während sie sich bisher ausschließlich mit körperlichen Verrichtungen bei der Bildung organischer Individuen und Erhaltung der Gattungen befaßte, jetzt bei dem Menschen ihre Aufgabe besonders darin bestehen wird, ihm zu seiner geistigen Entwickelung und Vervollkommnung dienlich zu sein, und damit sich selbst nach eigener genügender Dematerialisation des irdischen Einflusses gänzlich zu entledigen.

Nicht nur entwickelt und erhebt sich die Monade, indem sie von einem Naturreiche zu einem höhern übergeht, von einem Organismus zu einem vollständigeren, von einem Individuum zu einem vollkommneren, — sondern auch in demselben Wesen, indem sie von einer Function zu einer wichtigeren übergeht. Es gibt also unter den Monaden eines Körpers einen relativen Unterschied, eine Art Hierarchie, so daß es in einer Pflanze z. B. vom Zweige zum Blatt, von dem Blatte zur Blüthe, von der Blüthe zur Frucht eine bestimmte Gradation gibt: die Monade einer einfachen bildenden Moleküle steht unter der Monade eines ganzen Organes, und diese letztere

unter der Hauptmonade, die den gesammten Organismus umfaßt. Diese Hierarchie vom niedersten bis zum höchsten bildet durch ihre tausendfachen Abstufungen und Gliederungen eine erstaunliche Mannigfaltigkeit und zugleich die vollkommenste Harmonie.

Von dem Uratom, dessen erste concentrisch mechanische Wirkung nur auf einen unsichtbaren Punkt beschränkt wird, bis zum Menschen, dessen thätige Gedanken vermöge der Expansivkraft seines geistigen Wesens nach allen Seiten hin strahlen, erhebt sich in dem Zustande der Monade eine unzählige Stufenreihe von Beziehungen. Je nachdem die Expansionskraft in ihr zunimmt, erfährt sie nicht nur eine Art Dilatation, die sich in ihrem fluidischen Zustand kundgibt in der Art, möchte ich sagen, wie es bei dem Uebergang des Eises in Wasser, des Wassers in Dampf und Dunst geschieht, wo nur die Form, nicht aber das constitutive Element geändert wird; sondern sie gelangt auch zu einem stets größeren Selbstbewußtsein, das sie aber nur während ihrer schöpferischen Aufgabe, bei thätiger Wirkung eines organischen Wesens erhält, ein Selbstbewußtsein, das man jedoch bei dem höchsten Organismus, bei dem Menschen allein, ein vollkommenes und fortdauerndes nennen kann.

Ein allgemeines Beispiel davon bietet dem unbefangenen Beobachter der Anblick der weiten belebten Natur, wo es ihm möglich ist, dem Erwachen, dem Fortschritt und der weiteren Entwicklung des intelligenten Princips durch alle Reiche der Schöpfung zu folgen, sie anzustaunen, und, durchdrungen von diesen wohlthätigen Einflüßen, die ihm von allen Seiten zuströmen, sich zu Gott, dem Urheber so vieler Wunder, zu erheben.

Kennzeichen der spiritischen Offenbarung.

(Schluß.)

35. Mit der Lehre der Erschaffung der Seele im Augenblicke der Geburt verfällt man in das System der bevorzugten Erschaffungen die Menschen sind einander fremd, nichts vereinigt sie, die Familienbande sind nur fleischlicher Natur; sie können keineswegs für eine Vergangenheit, wo sie nicht bestanden haben, verantwortlich sein; sie können es auch nicht nach der Lehre vom Nichts nach dem Tode in

Betreff der Zukunft sein, weil nach derselben mit dem Leben alles aufhört. Durch die Reincarnation aber werden sie verantwortlich für die Vergangenheit wie für die Zukunft; da ihr Zusammenhang mit der geistigen wie mit der körperlichen Welt fortbesteht, so beruht auch ihre Verbrüderung auf den Naturgesetzen selbst: das Gute hat seinen Zweck, sowie das Böse seine nothwendigen Folgen hat.

36. Mit der Wiedereinverleibung fallen die Vorurtheile der Racen und Kasten, weil ein und derselbe Geist als Reicher oder Armer, als Herr oder Knecht, als Freier oder Sclave, als Mann oder Weib geboren werden kann. Von allen Argumenten, mit welchen man die Ungerechtigkeit der Knechtschaft und Sclaverei wie auch der Unterwürfigkeit des Weibes dem Stärkeren gegenüber bekämpft hat, gibt es keines, das, vom Standpunkte der Logik aus betrachtet, ein größeres Gewicht hätte, als die Thatsache der Wiedereinverleibung der Geister. Wenn somit die Wiedereinverleibung beweiset, daß die allgemeine Verbrüderung auf einem Naturgesetze beruht, so beweiset sie auch, daß das Princip der Gleichheit der socialen Rechte und jenes der Freiheit gleichfalls auf einem Naturgesetze beruhen.

Die Menschen werden nur in Hinsicht auf den Körper nieder und abhängig geboren; was den Geist anbelangt, so sind sie alle gleich berechtigt und frei. Daraus entspringt die Pflicht: die Untergebenen mit Güte und Wohlwollen zu behandeln; denn derjenige, der heute unser Untergebener ist, kann bereits unseres Gleichen oder unser Vorgesetzter, vielleicht auch ein Verwandter oder Freund von uns gewesen sein; hingegen können wir selbst einstens der Untergebene desjenigen werden, dem wir heute gebieten.

37. Wenn man dem Menschen seinen freien, unabhängigen, die Materie überlebenden Geist nimmt, so wird er zu einer organisirten, zwecklosen, nicht verantwortlichen Maschine, deren einziger Schranken das bürgerliche Gesetzbuch bliebe und die nur dazu tauglich wäre, als ein intelligentes Thier ausgenützt zu werden. Wenn der Mensch nach dem Tode nichts mehr zu erwarten hat, so hält ihn nichts davon ab, seine irdischen Genüsse nach Möglichkeit zu vermehren; und leidet er, so ist seine einzige Aussicht die Verzweiflung und seine einzige Zuflucht das Nichts. Ist ihm aber eine Zukunft gesichert, hat er die Gewißheit jene wieder zu finden, die ihm theuer gewesen, die Furcht jenen wieder zu begegnen, die er beleidiget hat, dann ändern sich wohl alle seine Anschauungen. Hätte der Spiri-

tismus sonst nichts erreicht, als den Menschen von seinen Zweifeln über das zukünftige Leben zu befreien, so hätte er damit schon mehr für dessen moralische Vervollkommnung gethan, als alle Disciplinar-Gesetze, die ihn wohl hie und da zügeln, aber nicht ändern.

38. Ohne das Vorleben der Seele ist die Lehre von der Erbsünde, nach welcher alle Menschen für die Sünde eines einzigen verantwortlich wären, mit der göttlichen Gerechtigkeit nicht nur unvereinbar, ja sie wäre sogar ein Unsinn, den man um so weniger rechtfertigen könnte, als doch die Seele zu jener Zeit, auf welche man ihre Verantwortlichkeit zurückführen will, noch gar nicht existirte. Mit dem Vorleben und mit der Wiedereinverleibung der Seele bringt der Mensch bei seiner Wiedergeburt den Keim seiner früheren Mängel mit sich; Mängel, die er nicht abgelegt hat und die durch die angebornen Neigungen, durch den Hang zu diesem oder jenem Laster an den Tag gelegt werden. Das ist seine eigentliche Erbsünde, deren Folgen er natürlicher Weise büßen muß; aber mit dem gewichtigen Unterschiede, daß er die Strafen für seine eigenen Fehler, nicht aber für diejenigen eines Andern leidet; ferner ist auch noch dieser trostreiche, ermuthigende und höchst gerechte Unterschied hervorzuheben, daß ihm jede Existenz die Mittel darbietet sich durch Gutmachen des Gefehlten loszukaufen und zu vervollkommnen, sei es dadurch, daß er seine Unvollkommenheiten ablege oder sich neue Kenntnisse erwerbe, und zwar bis er — hinlänglich geläutert — des körperlichen Lebens nicht mehr bedarf und einzig und allein das geistige, ewige, glückliche Leben genießen kann.

Es ist derselben Ursache zuzuschreiben, daß derjenige, der moralisch vorgeschritten ist, bei seiner Wiedergeburt angeborene moralische Eigenschaften, so wie der geistig Vorgeschrittene angeborene Kenntnisse mit sich bringt; er trägt das Gute schon in sich, er übt es aus ohne Mühe, ohne Berechnung, ja man könnte sagen, ohne daß er daran denkt. Wer aber erst seine bösen Neigungen abzulegen hat, der hat den Kampf noch vor sich. Jener hat bereits gesiegt, während dieser erst im Begriffe ist zu siegen. *Dieselbe Ursache erzeugt die Erb-Sünde und die Erb-Tugend.*

39. Der Experimental-Spiritismus hat die Eigenschaften der geistigen Fluiden und deren Einwirkung auf die Materie erforscht. Er hat das Vorhandensein des vom Alterthume her geahnten, vom heiligen Paulus mit dem Namen „geistiger Körper" bezeichneten Perisprit

bewiesen, d. h. jenes fluidischen Körpers der Seele, der nach dem Ableben des leiblichen Körpers fortbesteht. Heutzutage weiß man, daß diese Hülle von der Seele untrennbar ist, daß sie ein bildendes Element des menschlichen Wesens ist, das Mittel zur Beförderung der Gedanken, und daß sie, so lange der Leib lebt, das vermittelnde Band zwischen Geist und Materie bildet. Der Perisprit spielt im Organismus, wie auch oft im Seelen-Zustand eine so wichtige Rolle, daß er ebenso gut in den Bereich der Physiologie wie in den der Psychologie eingreift.

40. Durch das Studium der Eigenschaften des Perisprit, der geistigen Fluiden und der physiologischen Attribute der Seele wird der Wissenschaft ein neuer Gesichtskreis eröffnet und der Schlüssel zu vielen Naturerscheinungen gegeben, die bisher unerklärt geblieben sind, weil man das Gesetz, worauf sie beruhten, nicht kannte, und zwar zu solchen Erscheinungen, die von den Materialisten geleugnet werden, weil sie auf der Spiritualität beruhen und von Anderen je nach ihrem Glauben als Wunder oder Hexerei ausgegeben werden. So geschieht es z. B. mit den Erscheinungen des doppelten Gesichtes, des Weitsehens, des natürlichen und künstlichen Somnambulismus, der psychischen Wirkungen der Katalepsie und Lethargie, der Vorgefühle, Ahnungen, der Erscheinungen, der Verklärungen, der Uebertragung des Gedankens, der Bezauberungen, der augenblicklichen Heilungen, der Besessenen &c. Indem nun der Spiritismus beweist, daß diese Erscheinungen auf ebenso natürlichen Gesetzen beruhen wie z. B. die Electricität und die normalen Bedingungen überhaupt, unter welchen sie stattfinden, zerstört er das Reich des Wunderbaren und Uebernatürlichen und folglich auch die Quelle des vielen Aberglaubens. Wenn er auch einerseits zum Glauben an die Möglichkeit gewisser Dinge führt, welche manche für Chimären halten, so verhindert er andererseits, daß man an viele andere Dinge glaubt, die er als unmöglich und widersinnig darstellt.

41. Weit entfernt das Evangelium zu verleugnen oder zu vernichten, dient der Spiritismus eher dazu, Alles was Christus gesprochen und gethan auf Grundlage der von ihm entdeckten Naturgesetze zu bestätigen, zu erläutern und zu entwickeln. Er beleuchtet die dunkeln Stellen der christlichen Lehre in der Art, daß selbst jene, welchen manche Stelle des Evangeliums unverständlich war oder unzulässig schien, dieselben mit Hilfe des Spiritismus ohne Mühe

verstehen und annehmen; sie begreifen dessen Tragweite besser und wissen die Wirklichkeit von der Allegorie zu unterscheiden: Christus erscheint vor ihren Augen viel erhabener, Er ist nicht mehr ein einfacher Philosoph, Er ist ein göttlicher Messias.

42. Zieht man ferner die moralisatorische Macht des Spiritismus in Betracht, welche in dem erhabenen Ziele liegt, das er jeder Handlung des Lebens steckt, wie auch in den handgreiflichen Folgerungen, die er dem Guten und Bösen entnimmt; erwägt man die moralische Kraft, den Muth, den Trost im Unglück, den er durch den festen Glauben an das zukünftige Leben einflößt, wie auch schon durch den hoffnungsvollen Gedanken, jene Wesen, die man einstens geliebt hat, in seiner Nähe zu besitzen, sie zuversichtlich wiederzusehen und möglicher Weise auch mit ihnen verkehren zu können; und hat man schließlich die Gewißheit vor sich, daß nichts von all dem verloren geht, das man hienieden gethan und bis zur letzten Stunde des Lebens an Intelligenz, an Wissenschaft, an Moral sich angeeignet hat, da das Alles zum Fortschritte beiträgt: so gelangt man zur Erkenntniß, daß Alles, was Christus bezüglich des verkündeten Trösters versprochen hat, durch den Spiritismus in Erfüllung geht. Da nun der Geist der Wahrheit an der Spitze der großen regenerirenden Bewegung steht, so ist auch das Versprechen seines Erscheinens erfüllt, denn es stellt sich in der That heraus, daß Er der wahre Tröster ist*).

---

*) ad 42. — Viele Familienväter beweinen den frühzeitigen Tod ihrer Kinder, für deren Erziehung sie große Opfer gebracht haben, sie sehen diese Opfer als vergebliche Mühe an. Der Spiritismus lehrt sie, diese Opfer nicht zu bedauern und bringt sie auf den Standpunkt, daß, wenn sie auch die Gewißheit hätten, ihre Kinder sterben zu sehen, sie dennoch bereit blieben, diese Opfer zu leisten; denn sie wissen, daß, wenn auch ihre Kinder von der ihnen gewordenen Erziehung hienieden keinen weiteren Gebrauch machen können, denselben diese Erziehung doch zum Fortschritt als Geister dienlich sein wird, weil sie für eine neue Existenz gewonnen bleibt und weil ihre Kinder, wenn sie zurückkommen, intellectuelle Kenntnisse mitbringen werden, welche sie tauglich machen, sich neue Kenntnisse zu erwerben. Dies finden wir bei den Kindern, welche bei der Geburt schon angeborene Eigenschaften mit sich bringen und welche beinahe ohne zu lernen schon Kenntnisse besitzen. Wenn also Väter nicht die unmittelbare Befriedigung erfahren, an ihren Kindern die gegebene Erziehung Früchte tragen zu sehen, so werden sie gewiß später daran Freude haben, sei es als Geister, sei es als Menschen. Vielleicht werden sie neuerdings die Eltern dieser Kinder sein, welche man als von der Natur begabt bezeichnet und welche ihre Fähigkeiten nur einer früheren Erziehung verdanken; wie es auch geschehen kann, daß Kinder, deren Erziehung in Folge der Nachlässigkeit der Eltern



43. Wenn man nach allen diesen Resultaten noch die unglaubliche Schnelligkeit hervorhebt, mit welcher sich der Spiritismus trotz aller Schwierigkeiten, die man ihm in den Weg gelegt, verbreitet hat, so muß man seine Ankunft als eine von der Vorsehung vorbereitete, anerkennen, weil er über alle Kräfte und über alle menschliche Böswilligkeit den Sieg davon trägt. Die Bereitwilligkeit, mit welcher ihn so viele Menschen aufgenommen haben und zwar ohne Zwang und ohne andere Hilfsmittel, als die Kraft der Lehre selbst, beweiset, daß er einem Bedürfniß entspricht: nämlich dem zu glauben nach der Leere, die der Unglaube gegraben; und daraus folgt eben, daß er rechtzeitig erschienen ist.

44. Der Betrübten gibt es eine große Menge, es ist daher nicht auffallend, wenn so viele Menschen eine Lehre mit Freude aufnehmen, welche sich vorzüglich denjenigen zuwendet, welche verzweifeln wollen; denn es sind eher die Armen und Unglücklichen und nicht die Glücklichen dieser Erde, welchen sich der Spiritismus zuwendet. Der Kranke sieht ja den Arzt mit mehr Freude kommen, als derjenige, der gesund ist; die Traurigen sind eben die Kranken und der Tröster ist der Arzt.

Ihr, die Ihr den Spiritismus bekämpft, wollt Ihr, daß man ihn verlasse, um Euch zu folgen, so bietet mehr und Besseres als er; heilet mit größerer Sicherheit die Wunden der Seele; macht es wie der Kaufmann, welcher um einen Concurrenten zu bekämpfen, bessere und billigere Waare liefert. Gebt uns mehr Trost, mehr Genugthuung, mehr Sicherheit und Hoffnung. Macht uns aus der Zukunft ein rationelleres, ein mehr verlockendes Bild; aber glaubt nicht, daß Ihr den Sieg davon tragen werdet, weder Ihr, die Ihr uns das Nichts als einzige Aussicht bietet, noch Ihr, die Ihr uns die Alternative stellt, den Flammen der Hölle oder der glückseligen, aber unnützen und doch ewigen Anschauung entgegen zu gehen. Was könntet Ihr von einem Kaufmann sagen, der alle seine Clienten aus dem Grunde als Narren behandeln würde, weil ihnen seine Waaren nicht gefallen und sie daher zu seinem Nachbar gehen? Ihr thut dasselbe, indem Ihr alle jene der Narrheit und Unfähigkeit anklagt, die nichts

---

eine falsche Richtung genommen, wieder zu Kindern derselben Eltern werden und daß diese dann durch sie in der neuen Existenz Kummer und Sorge zu leiden haben werden.

von Euren Glaubenslehrern wissen wollen und die sich die Freiheit herausnehmen, dieselben nicht nach ihrem Geschmacke zu finden*).

---

*) ad 44. — Steht der Spiritismus in Betreff der Natur Christi nicht dem dogmatischen Glauben entgegen, und darf er sich in diesem Falle wohl als die Ergänzung des Evangeliums hinstellen, wenn er demselben widerspricht?

Die Lösung dieser Frage berührt nur in zweiter Linie den Spiritismus, welcher sich nicht mit den besonderen Dogmen dieser oder jener Religion zu beschäftigen hat; als eine einfach philosophische Lehre lehnt er sich weder als Vorkämpfer noch als sistematischer Gegner gegen irgend einen Cultus auf, er läßt jedem seinen Glauben.

Die Frage der Natur Christi ist, vom katholischen Standpunkte aus gesehen, eine Hauptfrage; sie kann daher nicht so leicht hin behandelt werden und weder die persönlichen Meinungen der Menschen noch die der Geister können darüber entscheiden; bei einem so ernsten Gegenstande genügt es nicht zu bejahen oder zu verneinen, es handelt sich darum zu beweisen. Nun gibt es aber von allen Gründen, welche für oder dagegen aufgeführt worden, keinen einzigen, welcher nicht mehr oder weniger hypothetisch wäre, da ja alle der Controverse unterworfen sind. Die Materialisten haben die Sache nur mit ihren ungläubigen Augen und vom Standpunkte der vorgefaßten negirenden Meinung aus betrachtet; die Theologen mit den Augen des blinden Glaubens und mit der vorgefaßten affirmativen Meinung; weder die Einen noch die Andern boten die zur Unpartheilichkeit nothwendigen Bedingungen; geleitet durch die Absicht, die von ihnen aufgestellte Meinung zu erhalten, haben sie nur dasjenige gesucht und gesehen, was ihnen erwünscht sein konnte und haben für alles, was ihnen entgegen stand, die Augen verschlossen. Wenn diese Frage in der Zeit, seit welcher sie aufgeworfen, noch nicht auf peremptorische Art gelöst worden ist, so liegt darin der Beweis, daß es an denjenigen Elementen gefehlt hat, welche allein den Schlüssel dazu geben konnten, gerade so wie den Gelehrten früherer Jahrhunderte die Kenntniß der Gesetze des Lichtes fehlten, um die Erscheinung des Regenbogens erklären zu können.

Der Spiritismus ist in dieser Frage unpartheiisch; es treibt ihn kein besonderes Interesse zur Lösung der Frage in diesem oder jenem Sinne; er hat auch so seinen Weg gefunden und wird ihn auch weiter hin finden, möge das Resultat wie immer ausfallen; er steht außerhalb aller Dogmen, für ihn liegt darin keine Frage über „Sein und Nichtsein". Wenn er diese Frage einmal in seinen Bereich zieht, so wird er dieselbe, da er alle seine Theorien auf Thatsachen stützt, auch nach dem Ergebniß der Thatsachen lösen, und zwar zur geeigneten Zeit; wäre Gefahr im Verzug gewesen, so stünde sie bereits gelöst da. Die Elemente zur Lösung sind heutzutage zwar schon vollständig vorhanden, aber der Boden ist noch nicht bereit den Samen aufzunehmen; eine vorzeitige Lösung, wie sie auch immer ausfiele, würde auf beiden Seiten auf zu großen Widerspruch stoßen und dem Spiritismus mehr Anhänger entfremden als zuführen; darin liegt der Grund, weßhalb es uns die Vorsicht zur Pflicht macht, uns einer jeden Polemik über diesen Gegenstand bis zu jenem Augenblicke zu enthalten, wo wir unseren Fuß mit Sicherheit auf festen Boden stellen werden. Somit lassen wir einstweilen die Discussion über

45. Die erste Offenbarung war in Moses personificirt, die zweite in Christus, die dritte ist es aber in keinem speciellem Individuum. Die beiden ersten sind individuell, die dritte collectiv; das ist ein wesentliches Merkmal von großer Bedeutung. Sie ist collectiv in sofern als sie Niemanden als persönliches Vorrecht gegeben worden ist, und daher Niemand sich als deren exklusiver Prophet ausgeben kann. Sie ist gleichzeitig auf der ganzen Erde gegeben worden,

---

das pro und contra außerhalb des Spiritismus führen, ohne weiter daran Theil zu nehmen, und überlassen es also beiden Parteien, ihre Argumente zu erschöpfen. Wenn der günstige Augenblick eintritt, so werden wir in die Wagschale nicht etwa unsere persönliche Meinung werfen, denn diese hat kein Gewicht und kann nicht als Gesetz gelten, — wohl aber die bis zu jenem Augenblicke unbeobachtet gebliebenen Facta, und dann wird jeder in voller Kenntniß der Sachlage urtheilen können. Alles was wir, ohne der Frage vorzugreifen, sagen können, ist, daß die Lösung, wie sie auch ausfallen möge, weder die Worte noch die Handlungen Christi widerlegen, sondern dieselben im Gegentheile beleuchten und bestätigen wird.

Folglich geben wir allen denjenigen, welche uns fragen, was der Spiritismus über die Natur Christi sagt, stets dieselbe Antwort: „das ist eine dogmatische Frage, welche dem Zwecke der Lehre fremd ist." Der Zweck, welchen jeder Spirit verfolgen soll, wenn er diesen Namen verdienen will, besteht in seiner eigenen persönlichen Vervollkommnung. Bin ich besser als ich es war? Habe ich einige meiner Fehler abgelegt? Habe ich meinem Nächsten genützt oder geschadet? Das ist es, was jeder aufrichtige und überzeugte Spirit sich fragen muß. Was kümmert es denjenigen, der im Egoismus, im Hochmuthe, in der Eifersucht, im Neide, im Zorne, in der Verleumdung verharrt, zu wissen, ob Christus Gott war oder nicht? Die beste Art Christus zu ehren besteht darin, seine Handlungen nachzuahmen: je höher man ihn im Geiste hält, desto würdiger wird man Seiner; je mehr man ihn erniedrigt und profanirt, indem man das Gegentheil dessen thut, was er gelehrt hat, desto unwürdiger erweist man sich Seiner. Der Spiritismus sagt seinen Anhängern: „Uebet die Tugenden aus, welche Euch Christus anempfiehlt und Ihr werdet bessere Christen sein als viele derjenigen, welche sich für solche ausgeben." Den Katholiken, Protestanten und Andern sagt er: „Wenn Ihr befürchtet, daß der Spiritismus Euer Gewissen beängstige, so gebet Euch damit nicht ab." Er richtet sich nur an diejenigen, welche ihn gern und frei aufsuchen und welche seiner bedürfen. Er richtet sich nicht an jene, welche einen bestimmten Glauben haben und welchen dieser Glaube genügt, aber an jene, welche keinen Glauben haben oder zweifeln, und gibt ihnen den Glauben, der ihnen fehlt, und zwar nicht den speciellen Glauben des Katholizismus oder Protestantismus, des Judenthums oder Islams, sondern das Fundament des Glaubens, die nothwendige Grundlage einer jeden Religion. Dort hört seine Rolle auf. Ist einmal diese Grundlage gelegt, so steht es jedem frei jenen Weg zu wählen, welcher seiner Ueberzeugung am besten entspricht.

zu jeder Zeit, Millionen von Menschen jeden Alters, allen Ständen von dem niedersten bis zum höchsten, der Prophezeiung gemäß, welche uns der Verfasser der Apostelgeschichte überliefert: „In jenen letzten Tagen, sagt der Herr, werde ich meinen Geist über alles Fleisch ausbreiten; Eure Söhne und Eure Töchter werden prophezeien, Eure Jünglinge werden Visionen und Eure Greise Träume haben.“ Sie ist aus keinem speciellen Cultus hervorgegangen, damit sie einstens Allen als Vereinigungspunkt dienen könne*).

---

*) ad 45. — Unsere persönliche Aufgabe in dem großen Ideenaufschwung, der durch den Spiritismus vorbereitet wird und bereits ins Leben zu treten beginnt, besteht darin, als aufmerksamer Beobachter die Thatsachen zu studiren, um deren Ursache zu ergründen und daraus weitere Folgerungen zu ziehen. Wir haben bereits alle jene Thatsachen, welche wir sammeln konnten, zusammengestellt; wir haben die auf allen Punkten des Erdballs durch die Geister gegebenen Mittheilungen verglichen und erklärt und dieselben auch methodisch zu einem Ganzen geordnet, mit einem Worte, wir haben das Ergebniß unserer Nachforschungen einem ernsten Studium unterzogen und der Oeffentlichkeit übergeben, ohne daß wir für unsere Arbeit eine andere Schätzung beanspruchen, als diejenige, welche ein aus der Beobachtung und der Erfahrung hervorgegangenes philosophisches Werk verdient, und ohne daß es uns in den Sinn gekommen wäre, uns je als Oberhaupt der Lehre hinzustellen oder unsere Anschauungen irgend jemandem aufbringen zu wollen. Indem wir sie veröffentlichten, machten wir nur von einem allgemeinen Rechte Gebrauch; und jeder, der dieselben annahm, hat es aus freien Stücken gethan. Wenn diese Anschauungen zahlreichen Anklang fanden, so ist es dem günstigen Umstande zuzuschreiben, daß sie dem Wunsche so vieler entsprachen; darauf können und dürfen wir aber nicht eitel sein, weil der Ursprung nicht in uns zu suchen ist. Unser einziges Verdienst dabei ist die Ausdauer und die Hingebung, mit welcher wir uns der Sache gewidmet haben. Dabei thaten wir um nichts mehr als Andere ebensogut hätten thun können; deßhalb bildeten wir uns doch niemals ein ein Prophet, ein Messias zu sein und noch weniger für einen solchen gehalten zu werden.

Wiewohl wir keine der äußerlichen Eigenschaften der effectiven Mediumnität besitzen, so stellen wir doch keineswegs in Abrede, daß uns Geister in unserer Arbeit beistehen, wir haben zu handgreifliche Beweise dafür, um es bezweifeln zu können; diesen Beistand verdanken wir zweifelsohne unserem redlichen guten Willen, und jeder von uns wäre in der Lage sich diesen Beistand zu verdienen. Außer den Gedanken, die wir als eingeflößt erkennen müssen, strömt uns auch immer rechtzeitig reichlicher Stoff für das Studium und die Beobachtung zu, eben all dasjenige, was zur Vollendung des Werkes beitragen soll, und was man in anderen Zeiten auf Rechnung der Hexerei gestellt hätte; — so kommt es, daß wir an Material für unsere Arbeiten niemals Mangel leiden. Haben wir irgend ein Thema auszuarbeiten, so können wir sicher sein, daß uns — ohne daß wir es verlangen —

46. Da die beiden ersten Offenbarungen das Product einer persönlichen Lehre waren, so mußten sie nothgedrungen localisirt bleiben, d. h. sie fanden nur auf einem einzigen Punkte statt, von welchem aus der Gedanke sich nur allmälig weiter verbreitete; aber es bedurfte vieler Jahrhunderte, bis diese Offenbarungen in allen Welttheilen nur bekannt wurden, geschweige denn, daß sie dieselben beherrscht hätten. Was die dritte Offenbarung kennzeichnet, ist, daß sie, nachdem sie nicht in Einem Individuum personificirt war, gleichzeitig auf tausend verschiedenen Orten kundgegeben worden ist, welche alle zum Mittelpunkt oder Herd der Ausstrahlung geworden sind: wenn sich diese Mittelpunkte vermehren, so verbinden sich mit der Zeit ihre Strahlen so wie die Kreise des Wassers, in welches man viele Steine geworfen hat, derart, daß in einem gegebenen Augenblicke sie dahin kommen werden, die ganze Oberfläche der Erde zu bedecken.

Dies ist eine der Ursachen der so schnellen Verbreitung der Glaubenslehre. Wenn sie auf einem einzelnen Punkte aufgetaucht, wenn sie das ausschließliche Werk eines einzigen Menschen gewesen wäre; so hätte sie um ihn herum eine Secte gebildet; aber ein halbes Jahrhundert wäre vielleicht darüber vergangen, ehe sie die Grenzen des Landes, wo sie entstanden, erreicht hätte, während jetzt nach zehn Jahren sie von einem Pole zum andern Wurzel gefaßt hat.

47. Dieser in der Geschichte aller religiösen und philosophischen Lehren unerhörte Fall gibt dem Spiritismus eine seltene Kraft, eine unwiderstehliche Macht. In der That, wenn es auch gelingt, ihn in einem Theile eines Landes zu unterdrücken, so ist es factisch unmöglich, ihn überall, in allen Ländern zu vernichten. Wird er an Einem Orte erstickt, so blüht er dagegen an tausend anderen auf.

Ja noch mehr: kann man seiner im einzelnen Individuum habhaft werden, so kann man es nicht in seinen Urhebern, den Geistern. Da nun aber die Geister überall sind, und es deren zu jeder Zeit geben wird, und wenn man, das Unmögliche vorausgesetzt,

---

die zu dessen Ausführung nöthigen Elemente gegeben werden, und dies alles ergibt sich auf natürlichem Wege, wie von selbst; wir haben aber dies ohne Zweifel unseren unsichtbaren Mitarbeitern zu verdanken, welche ja so vieles veranlassen, was die Welt dem Zufalle zuzuschreiben gewohnt ist.

es dahin brächte, sie auf der ganzen Erde zu ersticken, so würde er dennoch nach kurzem wieder erscheinen, weil er auf einer Thatsache beruht, diese Thatsache in der Natur liegt und diese Naturgesetze nicht vernichtet werden können. Das eben ist es, dessen sich jene überzeugen müssen, die von der Vernichtung des Spiritismus träumen.

48. Es hätten wohl alle diese zerstreut liegenden Mittelpunkte noch lange von einander getrennt bleiben können, da einige derselben in weiten Ländern liegen. Es bedurfte eines Vereinigungspunktes, welcher sie mit ihren Glaubensbrüdern in geistige Verbindung setzte und ihnen dasjenige mittheilen konnte, was anderswo geschehen war. Dieser Vereinigungspunkt, welcher im Alterthum dem Spiritismus gefehlt hätte, findet sich jetzt in den Veröffentlichungen, welche überallhin gelangen und welche in einer einheitlichen, kurzgefaßten, methodischen Form die ganze Lehre vereinigen, die unter vielfältigen Formen und in verschiedenen Sprachen gegeben worden sind.

49. Die beiden ersten Offenbarungen konnten nur das Resultat einer directen Lehre sein; sie mußten durch die Autorität des Wortes des Meisters dem Glauben aufgedrungen werden, da die Menschen noch nicht genug vorgeschritten waren, um selbst bei deren Ausarbeitung mitzuwirken.

Wir müssen übrigens auf einen wichtigen Unterschied zwischen beiden aufmerksam machen, welchen die vorgeschrittenen Sitten und Gedanken hervorgerufen haben, obwohl beide Offenbarungen bei demselben Volke und in derselben Mitte, aber nach einem Zwischenraume von achtzehn Jahrhunderten gegeben worden sind. Die Lehre des Moses ist absolut, despotisch; sie duldet keine Einsprache, sie drängt sich mit Gewalt dem ganzen Volke auf. Die Lehre Jesus hingegen beschränkt sich darauf, Rathschläge zn geben; man nimmt sie freiwillig an, sie drängt sich nur durch die Ueberzeugung auf; sie ist Gegenstand der Controverse noch bei Lebzeiten ihres Gründers, welcher nicht Anstoß daran nimmt, sie mit seinen Gegnern zu besprechen.

50. Die dritte Offenbarung ist in einem Zeitalter der Emancipation und der intellectuellen Reife erschienen, wo die entwickelte Intelligenz sich nicht zu einer passiven Rolle verstehen kann, wo der Mensch nichts mehr blindlings annimmt, sondern sehen will, wohin man ihn führt, wissen will, wie und warum man ihm dies oder jenes gebietet. Diese dritte Offenbarung mußte gleichzeitig das Pro-

duct einer Belehrung, wie auch die Frucht der Arbeit, der Nachforschung und der freien Prüfung sein. Die Geister lehren nur dasjenige, was dazu nothwendig ist, um uns auf die Fährte der Wahrheit zu bringen, aber sie enthalten sich, uns dasjenige zu offenbaren, was wir selbst finden können, sie überlassen es uns, zu besprechen, zu prüfen und alles in die Wagschale der Vernunft zu legen, sie lassen uns sogar oft auf unsere eigenen Unkosten erst durch die Erfahrung klug werden. Sie geben uns die Grundlage, den Stoff; unsere Sache ist es, daraus Nutzen zu ziehen und dieselben zu verwerthen. (Nr. 15.)

51. Da die Elemente der spiritischen Offenbarung auf vielen Punkten der Erde den Menschen ohne Unterschied ihres Standes und ihrer Bildungsstufe gleichzeitig gegeben wurden, so ist es erklärlich, daß die Forschungen in dieser Hinsicht nicht überall gleiche Resultate erzielen konnten, daß die daraus zu ziehenden Schlüsse die Ableitung der Gesetze, wodurch diese Art von Phänomenen bedingt wird, mit einem Worte die Schlußfolgerung, worauf sich diese Ideen zu stützen hatten, einzig und allein aus dem Ganzen und aus der wechselseitigen Beziehung der Thatsachen entspringen sollten. Nun wurde aber jeder isolirte Mittelpunkt dieser Forschungen dadurch, daß er auf seinen engen Kreis beschränkt war, daß er in den meisten Fällen nur einseitige und oft scheinbar widersprechende Erscheinungen beobachtete, daß er es gewöhnlich nur mit Geistern Einer Kategorie zu thun hatte und überdieß von Localeinflüssen und Parteigeist an einer freieren Bewegung gehindert wurde, in die materielle Unmöglichkeit versetzt, jenes Ganze zu erfassen, und war deßhalb auch nicht im Stande, die einzelnen Erforschungen auf ein gemeinschaftliches Princip zurückzuführen. Wenn aber jeder die Erscheinungen von dem Standpunkte seiner Kenntnisse und seines früheren Glaubens aus oder auch nach der persönlichen Meinung der sich ihm manifestirenden Geister beurtheilt hätte, so wären bald eben so viele Theorien und Systeme entstanden als es Mittelpunkte gab und alle diese wären eben aus Mangel an der richtigen Vergleichung und Prüfung unvollständig geblieben.

52. Es ist auch noch hervorzuheben, daß die spiritische Lehre nirgends vollständig gegeben worden ist; sie enthält so vielseitige Beobachtungen, berührt so verschiedenartige Gegenstände, welche theils besondere Kenntnisse, theils specielle medianimische Fähigkeiten voraus-

setzen, daß es unmöglich gewesen wäre auf demselben Punkte alle nothwendigen Vorbedingungen zu vereinigen.

Da die Belehrung collectiv und nicht individuell stattfinden sollte, so haben die Geister die Arbeit getheilt, indem sie die einzelnen Gegenstände der Studien und Beobachtungen vertheilten, wie es in gewissen Fabriken geschieht, wo die Ausführung mehrerer Theile desselben Objectes verschiedenen Arbeitern hintangegeben wird.

So ist es gekommen, daß die Offenbarung an verschiedenen Orten und durch eine Menge von Vermittlern Stück für Stück gegeben worden ist, und auf diese Art wird sie noch in diesem Augenblicke weiter erforscht, denn Alles ist noch nicht enthüllt. Jeder spiritische Kreis findet in den andern Kreisen die Ergänzung dessen, was er selbst erhalten hat, und das Ganze, alle vereinigten, in einander gefügten partiellen Belehrungen bilden erst die spiritische Lehre.

Es war also nothwendig, alle einzelnen Facta zusammen zu stellen, um ihre gegenseitigen Beziehungen zu erkennen und auch die verschiedenen Documente, die Auskünfte und Belehrungen, welche durch die Geister auf allen Punkten und über alle Gegenstände gegeben worden sind, zu vereinigen, um sie zu vergleichen, zu analysiren und ihre Analogien oder Divergenzen zu ergründen. Da die Mittheilungen von mehr oder weniger erleuchteten Geistern aller Stufen gegeben wurden, so war es nothwendig, den Grad des Vertrauens zu ermessen, welchen der Verstand ihnen schenken durfte, die systematischen, individuellen und vereinzelten Ideen von denjenigen zu trennen, welche die Zustimmung der allgemeinen Lehre der Geister erhalten hatten, also die Utopien von den praktischen Ideen zu scheiden, alle diejenigen bei Seite zu setzen, welche anerkanntermaßen durch die positive Wissenschaft und durch die gesunde Logik verworfen waren; die Irrthümer selbst aber und die Auskunft, welche durch die Geister auch des niedersten Ranges gegeben waren, dahin zu benützen, um den Zustand der unsichtbaren Welt kennen zu lernen und daraus ein gleichförmiges Ganzes zu bilden. Mit einem Worte, es bedurfte zur Klärung und Ausarbeitung eines Mittels, welches, unabhängig von jeder vorgefaßten Meinung, frei von den Vorurtheilen der einzelnen Secten, entschlossen war, die evident gewordene Wahrheit anzunehmen, wenn sie auch den persönlichen An-

schauungen widersprechen sollte. Dieses Mittel hat sich selbst gebildet, durch die Kraft der Sache und ohne prämeditirte Absicht*).

53. Bei diesem Sachverhalt hat sich eine doppelte Strömung der Gedanken herangebildet. Die einen liefen von den äußersten Enden aus dem Centrum zu, die andern kehrten vom Centrum zur Peripherie zurück. So kam es, daß die Lehre trotz der Verschiedenheit der Quellen, aus denen sie entstanden war, schnell zur Einigung gelangte und daß die abweichenden Systeme in Folge ihrer Isolirung und durch die Uebermacht der allgemeinen Meinung, in welcher sie kein sympathisches Echo fanden, nach und nach verfallen sind. Von diesem Augenblicke an hat sich unter den verschiedenen partiellen Kreisen eine vollkommene Gemeinschaft der Gedanken herangebildet, sie sprechen unter sich dieselbe spiritische Sprache, sympa-

*) ad 52. — Das Buch der Geister war das erste Werk, welches den Spiritismus vom philosophischen Standpunkte aus behandelte, indem es auf Grundlage von Thatsachen moralische Folgerungen zog; es war das erste, welches alle Theile der Lehre, auch die wichtigsten, in Angriff nahm, somit ist es von seinem ersten Erscheinen an jener Vereinigungspunkt geworden, dem sich die Arbeiten der Einzelnen freiwillig zuwandten. Es ist bekannt, daß mit der Veröffentlichung dieses Buches die Aera für den philosophischen Spiritismus begann, welcher ja bis dahin nur im Bereiche der aus Neugierde angestellten Versuche geblieben war. Wenn dieses Buch sich die Sympathien der Majorität erworben hat, so liegt der Grund darin, daß es den Gefühlen eben jener Majorität Ausdruck lieh und ihren Wünschen entsprach; wohl auch darin, daß jeder in demselben die Bestätigung oder rationelle Erklärung von all demjenigen fand, was er in seinem Kreise erhalten hatte. Wäre es im Widerspruche mit der allgemeinen Lehre der Geister gestanden, so hätte es kein Vertrauen eingeflößt und wäre schnell vergessen worden. Nun aber, worin liegt der eigentliche Vereinigungspunkt? Keinesfalls in dem Menschen, welcher durch sich selbst nichts ist, als ein Arbeiter, der stirbt und verschwindet, wohl aber in dem Gedanken, welcher nicht zu Grunde geht, sobald er seine Entstehung einem höheren Ursprunge verdankt.

Diese freiwillige Vereinigung der vereinzelten Kräfte hat zu einer unendlich ausgebreiteten Correspondenz geführt, welche wohl einzig in ihrer Art dasteht und ein lebendes Bild und die wahrhafte Geschichte des modernen Spiritismus darlegt, worin sich gleichzeitig die einzelnen Arbeiten, die vielseitigen Gefühle abspiegeln, welche die Lehre hervorgebracht hat, die moralischen Resultate, die Aufopferung und Hingebung, wie die Entmuthigung und Schwäche; das sind werthvolle Archive für die Nachwelt, welche in denselben die Menschen und Dinge nach authentischen Akten wird beurtheilen können. Was wird wohl angesichts dieser unwiderleglichen Beweise in der Folge aus allen falschen Angaben und Verleumdungen werden, welche der Neid und die Eifersucht gesäet haben?

thisiren miteinander und verstehen sich von einem Ende der Welt zum andern.

Als sich die Spiriten nicht mehr isolirt fühlten, eine Stütze, ein Band fanden, das sie mit der großen Familie vereinigte, da erstarkten sie, kämpften mit erhöhtem Muthe und schritten mit sicherem Tritte vor; die Erscheinungen, deren Zeugen sie waren, schienen ihnen nicht mehr unmöglich, anomal oder widersprechend zu sein, weil sie dieselben mit den allgemeinen Gesetzen der Harmonie in Einklang bringen, das Gebäude vollständig übersehen und hinter dem Ganzen einen großen, dem Nutzen der Menschen gewidmeten Zweck entdecken konnten *).

54. Es giebt keine Wissenschaft, welche als ein Ganzes aus dem Geiste eines Menschen entsprungen wäre; alle ohne Unterschied sind das Product vieler auf einander folgender Beobachtungen, welche

*) ad 53. — Was als ein ebenso merkwürdiger als rührender Beweis der Gedankeneinheit dienen kann, welche sich durch die Gleichheit des Glaubens unter den Spiriten gebildet hat, das sind die Briefe, welche uns aus den entlegensten Gegenden, von Peru bis zum östlichen Asien, zukommen und worin wir um Gebete für und von Personen ersucht werden, welche den verschiedensten Religionen und Nationalitäten angehören und die wir nie gesehen haben. Ist das nicht das Vorspiel der großen Unification, welche sich vorbereitet, der Beweis der festen Wurzeln, welche der Spiritismus überall geschlagen hat?

Es ist auffallend, daß alle Kreise, welche abweichende Principien proclamirten und sich in der wohlüberlegten Absicht constituirten, sich von den anderen zu trennen, wie auch all diejenigen, welche aus Eigenliebe oder aus andern Ursachen und um nicht den Anschein zu haben den gewöhnlichen Gesetzen zu folgen, sich genug Kraft, genug eigenes Licht zumutheten, um Rathschläge entbehren und allein voranschreiten zu können, daß alle diese, sage ich, nicht dahin kamen eine überwiegende und lebensfähige Einheit zu erreichen; Alle sind verfallen oder haben im Schatten vegetirt. Wie konnte es anders sein, da sie, statt sich zu bemühen mehr zu leisten, im Gegentheile nur um sich zu unterscheiden, eben jene Principien der Lehre verwarfen, welche die größte Anziehungskraft besitzen, und eben dasjenige enthalten, das so tröstend, ermuthigend und so rationell ist? Hätten sie die Macht der moralischen Grundprincipien, welche die Einheit gegründet haben, erfaßt, so hätten sie sich nicht falschen Illusionen hingegeben; so aber hielten sie ihren kleinen Kreis für das Weltall und fanden schließlich in ihren Anhängern nichts anderes als eine Koterie, welche leicht durch eine Gegenkoterie umgestürzt werden konnte. Dies hieß den Grundcharakter der Lehre ganz verkennen, und die Folge dieses Mißgriffs konnte nur zu großen Enttäuschungen führen, denn man verletzt nicht ungestraft die Ueberzeugung jener, deren Beweggründe auf festen Grundlagen ruhen. Statt die Einheit der anderen zu zerstören, haben sie nur die Bande gelöst, welche allein ihnen Kraft und Leben geben konnten.

sich stets auf die vorangegangenen Beobachtungen als auf einen gegebenen Punkt stützen müssen, um das Unbekannte weiter zu erforschen. Diesen Weg schlugen auch die Geister bei der Lehre des Spiritismus ein; deßhalb ist ihr Unterricht ein stufenweiser, sie gehen nur dann von einem Gegenstande zum andern über, wenn die Grundprincipien, auf welche sie sich stützen, hinreichend durchgearbeitet sind und man reif geworden ist, sich dieselben anzueignen. Und auffallend ist es, daß, wenn einzelne Kreise gewisse vorzeitige Fragen stellen wollten, sie nur widersprechende und unbestimmte Antworten erhielten; während im Gegentheile, wenn der günstige Augenblick gekommen, die Belehrung — beinahe ohne Ausnahme — in allen Kreisen gleichlautend war.

Es gibt übrigens einen großen Unterschied zwischen dem Gang, welchen der Spiritismus, und dem Gang, welchen die Wissenschaften befolgten; er besteht darin, daß diese, die Wissenschaften, die Höhe, welche sie gegenwärtig einnehmen, erst nach langen Zwischenräumen erstiegen haben, während für den Spiritismus wenige Jahre genügten, damit, wenn er nicht bereits seinen Culminationspunkt erreicht, er doch eine genügende Anzahl von Beobachtungen gesammelt hat, um eine Fachlehre zu gründen. Dies erklärt sich aus der endlosen Menge von Geistern, welche, der Fügung Gottes gemäß, sich gleichzeitig kundgaben, indem jeder von ihnen seinen Antheil an Kenntnissen beisteuerte. Die Folge davon war, daß alle Theile der Lehre, statt allmälig im Laufe der Jahrhunderte, beinahe gleichzeitig in einem Zeitraume von wenigen Jahren ausgebildet wurden. und daß es genügte, dieselben zusammenzustellen, um daraus ein Ganzes zu bilden.

Gott hat es so gewollt, damit einerseits das Gebäude schneller ausgebaut werde, andererseits aber, damit man durch die Vergleichung eine so zu sagen directe und permanente Controle über die Lehre in ihrem ganzen Umfange führen könne; jeder Theil fand seinen Werth und seine Autorität nur in seinem Zusammenhang mit dem Ganzen, alle hatten sich in Einklang zu stellen und ein jeder mußte sich zur richtigen Zeit und Stelle einfinden. Wenn Gott die Aufgabe, die Lehre zu verbreiten, nicht Einem Geiste allein anvertraut hat, so hatte er dabei auch noch zum Zwecke, dem Kleinsten und dem Größten unter den Geistern, wie auch unter den Menschen, Gelegenheit zu bieten, seinen Stein zum Ausbau des Gebäudes zu tragen,

auf daß alle unter einander durch jenes Band der Gemeinschaft und Solidarität verbunden würden, welches ja allen Lehren gefehlt hat, die aus einer einzigen Quelle hervorgegangen sind.

Ferner hat ja jeder Geist, wie auch jeder Mensch, nur eine begrenzte Summe von Kenntnissen und ist daher unfähig ex professo die unzähligen Fragen zu lösen, welche in den Bereich des Spiritismus fallen; dieß ist auch der Grund, warum die Lehre, um das ihr von Gott gesteckte Ziel zu erreichen, nicht das Werk eines einzigen Geistes oder Mediums sein konnte, sie mußte im Gegentheil aus der collectiven und wechselseitig controlirten Arbeit Aller hervorgehen.

55. Schließlich dient als charakteristisch für die spiritische Offenbarung, was eben eine Folge der Bedingungen ist, denen sie ihr Dasein verdankt, — daß sie, die sich auf Facta stützt, wie alle Wissenschaften, welche auf der Beobachtung beruhen, nur ausschließlich progressiv sein kann. Ihr Wesen schon verbindet sie mit den Wissenschaften, welche, jede in ihrem Fache, der Ausdruck der Naturgesetze sind und eben deshalb auch dem Willen Gottes, des Urhebers dieser Gesetze, nicht entgegen stehen können. Die Enthüllungen der Wissenschaft preisen die Gottheit statt sie zu erniedrigen, sie zerstören nur die falschen Begriffe, welche sich die Menschen über die Gottheit gebildet haben.

Der Spiritismus stellt somit als absolutes Princip nur dasjenige auf, was evident dargelegt ist oder was sich logisch aus der Beobachtung folgern läßt. Da er mit allen Zweigen des socialen Wesens zusammenhängt, welchen er ja die Stütze seiner eigenen Entdeckungen zuwendet, so wird er sich auch stets alle progressiven Lehren aneignen, welcher Art immer sie seien, vorausgesetzt daß sie aus dem Bereiche der Utopien getreten und zur praktischen Wahrheit geworden sind; wenn er dies nicht thäte, so würde er ja selbst auf seinen Untergang hinarbeiten, würde er aufhören zu sein, was er ist, und so würde er seinen Ursprung und den ihm von der Vorsehung bestimmten Zweck verleugnen. Der Spiritismus geht mit dem Fortschritt; er wird nicht überflügelt werden, denn wenn neue Entdeckungen beweisen sollten, daß er sich in einem Punkte im Irrthum befindet, so würde er

diesen Irrthum begleichen; und enthüllt sich eine neue Wahrheit, so nimmt er sie auf*).

NB. Dieser Artikel sammt den Anmerkungen ist aus einem Werke H. Allan Kardec's entnommen, welches demnächst erscheinen wird.

Willkommene Nachricht.

In dem Augenblick, wo wir dieses Heft in Druck geben wollten, ist uns die erfreuliche Nachricht zugekommen, daß das von beiden Kammern genehmigte Vereinsgesetz auch die Sanction Seiner Majestät des Kaisers erhalten hat.

Aus diesem freisinnigen Vorgehen auf dem Wege des Fortschrittes wird hoffentlich auch für uns einige Erleichterung erwachsen, indem die Hindernisse, welche die politische Behörde unseren Versammlungen entgegen stellte, aus dem Wege geräumt werden.

Wir hoffen also in kurzer Zeit unseren spiritischen Brüdern und allen denjenigen, die sich für die Sache interessiren, ankündigen zu können, daß unser spiritischer Verein wieder ins Leben getreten ist, und daß wir uns zur Forschung nach Wahrheit und zur gegenseitigen Ermuthigung zum Wohle der Menschheit ungehindert versammeln dürfen.

Begrüßen wir also für uns wie für alle, die die Freiheit lieben, jene glückliche Wendung der Dinge, und schreiten wir, den Blick nach vorwärts gerichtet, vertrauungsvoll und muthig der Zukunft entgegen!

---

*) ad 55. Angesichts der so klaren und kategorischen Erklärungen, welche in diesem Capitel enthalten sind, verschwinden alle Beschuldigungen von tendentiös gehaltenen, absolutistischen und autokratischen Principien, wie auch die unterschobenen Tendenzen welche manche Leute in ihren Vorurtheilen oder in ihrer Unkenntniß der Lehre fälschlich beilegen. Diese Erklärungen sind übrigens nichts Neues; wir haben sie in unseren Schriften hinreichend oft wiederholt, so daß kein Zweifel darüber obwalten kann. Sie weisen uns übrigens unsere wirkliche Rolle an, die einzige, welche wir zu erhalten streben: nämlich die, als Arbeiter zu gelten.

Spiritische Abhandlungen.

Mäßigung.

(Medium Arm . . .)

Die Erde ist ein herrlich schöner Garten,
Darin der Herr die Tugend angebaut;
Er schuf den Menschen um der Saat zu warten;
Sein Auge wacht, das segnend auf ihn schaut.

Denn hoch entspringt der Wärme Segensquelle,
Von oben strahlt das Gotteslicht herab;
Der Vater zeigt den Kindern klar und helle,
Wozu er ihnen Seine Sonne gab:

Sie gehet lieblich auf am holden Morgen,
Und lächelt fröhlich Euch vom Himmel an,
Erheitert Euch bei Eurer Arbeit Sorgen,
Und leuchtet freundlich bis Ihr sie gethan.

Dann geht sie unter in des Abends Schatten,
Und gönnt Euch Ruhe bis der Tag anbricht,
Auf daß die Arbeitskräfte nicht ermatten,
Den Schweiß ihr trocknet von dem Angesicht.

Sie gehet liebend auf und liebend nieder,
Und lehrt Euch leben, lehrt Euch sterben auch:
Ihr Menschen geht, Ihr Menschen kehret wieder,
Ihr seid wie sie, auch noch im letzten Hauch.

D'rum lebt wie sie und steigt wie sie hinunter
In's Grab; blickt froh und heiter in den Tod!
Im Westen sinket sie gar lieblich munter,
Denn nach dem Abend kommt das Morgenroth.

Doch ihre Gluth — sie brächte Euch Verderben,
Statt Ueberfluß — die dürre Hungersnoth;
Der Gaumen lechzt, denn selbst die Quellen sterben:
Ihr habet ach! kein Wasser und kein Brod.

D'rum hüllt sie sich in einen Wolkenschleier,
Und alle Wesen blicken froh empor,
Sie athmen leichter, fröhlicher und freier,
Das welke Haupt erhebt der Wiesen Flor.

Da stürzt der Regen labend süß hernieder,
Und freudig jauchzt die dürstende Natur,
Des Waldes Sänger singen Dankeslieder,
Und auferstehet jede Creatur!

So lehrt sie euch ein strenges Maß zu halten,
Denn wo es fehlt, gestaltet sich kein Heil;
Ja, ohne Maß kann keine Tugend walten,
Ihr Ziel ist fern, und ihre Bahn ist steil.

Ihr habt ein Wörtchen: „zu", das wollet meiden
In Allem, was Ihr thut und was Ihr laßt,
Sonst würde euch das Schönste selbst verleiden; —
Wer übertreibt, macht was er thut verhaßt.

Die Festigkeit, gar leicht kann sie entarten
In Eigensinn, der bricht, was sich nicht biegt,
Zerschellet wohl gar selbst am Stein, dem harten,
Der unbeweglich starr am Wege liegt.

Die Güte kann zur Schwäche sich entwerthen,
Versöhnlichkeit zu sklav'scher Kriecherei;
So alle Tugenden, die hochgeehrten; —
Zu straff gespannter Bogen — bricht entzwei.

Die Ueberschwänglichkeit bereitet Leiden,
Und macht, daß ach! das Gute Ihr bereut;
O! haltet Maß in Tugend wie in Freuden,
Dann währen Beide für die Lebenszeit!

Hillel.

Ueber die Gleichgültigkeit und ihre Folgen.

(Medium P. P.)

Wenn der Mensch weder eine besondere Neigung noch Abneigung, weder einen ausgesprochenen Eifer noch gerade einen entschiedenen Widerwillen in der Ausübung des Guten und in der eigenen Vervollkommnung hat, so ist er gleichgültig, nämlich ihm gilt das Eine und das Andere gleich. Solcher nicht kalter und nicht warmer Menschen gibt es sehr viele unter Euch, weil es sehr bequem ist, keine Farbe zu bekennen, sondern sich so als Amphibium zu Wasser und zu Land fortzuhelfen. Dadurch glaubt man am wenigsten anzustoßen und seiner Bequemlichkeit am besten zu fröhnen. Deßwegen sind die Gleichgültigen meistens sehr bequem, ja man kann sagen, daß in der Mehrzahl der Fälle die Gleichgültigkeit nur in der Bequemlichkeit wurzelt und durch dieselbe erhalten wird. Gerne würde mancher gute Mensch seinem Mitmenschen helfen, aber er scheut die geringe Mühe, die öfter eine gute That erfordert; diese Trägheit gewinnt immer mehr Macht über ihn, bis sie seine Neigung zu guten Werken ganz paralysirt; er wird nicht gerade ein schlechter Mensch, aber er wird gleichgültig, passiv im Guten. Wohl mahnt ihn öfter das Gewissen, daß er sich aufraffen und thätig sein soll, aber er sucht es dadurch zu beschwichtigen, daß er die Welt schlecht, die Menschen undankbar findet, daß er unter Scheinheiligen und Heuchlern wandelt, die sich den Anschein guten Lebenswandels geben, während er sich nicht für mehr ausgibt, als er ist, daher noch immer hoch über denselben steht; er thue Niemand etwas zu Leide, dafür verlange man aber auch nicht, daß er, um sich zu plagen und ohne anderen viel zu helfen, aus seiner Ruhe trete. So entschuldigt er sich vor sich selbst, beschwichtigt wieder für einige Zeit die innere Stimme, und lebt in seiner Weise fort.

Ein solches Leben ist ein verlornes Leben.

Diese Erde ist ein Feld des Ringens und Kämpfens, nämlich das Streben des Guten, die Oberhand über das Böse zu erlangen. Wer sich demselben entzieht, ist ein feiger Soldat, der von dem großen Feldherrn im Himmel vor den übrigen braven Kämpfern als solcher bezeichnet und zur Strafe aber auch gleichzeitig zu seiner Rehabilitirung nochmals und so lange auf dieselbe Wahlstatt befehligt wird,

bis er sich und ihr Ehre macht und seinem ganzen moralischen Wesen nach vervollkommnet dasteht.

Seid daher nicht gleichgültig in Ausübung jeglicher Euerer Pflichten, erachtet keine für zu gering oder gar unnütz. Bedenket immer, daß Eure sociale Stellung und die aus derselben fließenden Obliegenheiten genau die geeignetsten Mittel sind, um Euern Fortschritt in dem Maße zu fördern, als Ihr es Euch vor Euerem Eintritt in diese Welt vorgenommen habt. Ihr erfüllt daher nur Euern eigenen Willen oder unterwerft Euch einer höhern Anordnung, wenn Ihr Eueren Platz hienieden in seinem ganzen Umfange ausfüllt.

Der Gleichgültige hat auch keine wahre Freude am Leben, weil er das süße Gefühl nicht kennt, das sich durch das Bewußtsein treu erfüllter Pflicht äußert. Wacker und ehrlich kämpfen ist der Beruf des Menschen; der Gleichgültige entspricht ihm nicht, muß daher auch sich gefallen lassen, die Folgen seiner Nachlässigkeit zu tragen; denn auch der geringsten Schuld folgt die entsprechende Vergeltung am Fuße nach, und bitter ist dann die Reue, die sich immer einstellt als hinkender Bote, und ihm die gegenwärtige Freude so lange trübt, bis die vergangene Schuld nicht ganz getilgt ist.

Seid daher eifrig im Guten, arbeitet ohne Unterlaß, und Euch wird ein Lohn nicht allein nach Maßgabe der vollbrachten Werke, sondern auch des dabei angewendeten Eifers, also ein doppelter. Könnt Ihr besser Euer Capital verwerthen?! Ein Schutzgeist.

Bibliographisches.

Während man bei uns noch auf dem Standpunkte steht, sich zu fragen, ob der Spiritismus wohl eine Wahrheit sein könne und dabei viele ohne die geringste Kenntniß desselben, die Frage verneinend beantworten, hat er in andern Ländern bereits unter den Wissenschaften und in der Literatur Platz genommen. Die neueste französische Literatur kann dafür als Beweis dienen. Ohne hier die einzelnen diesfälligen Werke näher bezeichnen zu wollen, über welche wir jedoch demnächst zu sprechen gedenken, wollen wir uns für heute damit begnügen, Flammarion, Petzani, Bonnamy, Théophile Gautier, Bonnemère, Elie Sauvage, zu nennen.

Des gediegenen Inhaltes sowie auch der Kürze wegen, erlauben wir uns hier, „Mirette“ einen kleinen Roman von Elie Sauvage,

welcher unter einer interessanten Darstellung einige Hauptprincipien der spiritischen Lehre zu verbreiten strebt und sicher auch zu verbreiten helfen wird, in Uebersetzung unseren Lesern vorzuführen.

Mirette, von Elie Sauvage.

Aus dem Französischen übersetzt.

I.

In einer Nacht des Monates Mai 1831, in einem Zimmer, dessen Einrichtung die gewohnte Stille und Arbeitsamkeit verrieth, las ein junger Mann beim matten Scheine einer Lampe ein Buch, welches seine ganze Aufmerksamkeit zu fesseln schien. Die alabasterne Pendeluhr, die den Camin schmückte, hatte eben 2 Uhr geschlagen, als es plötzlich in der Mauer einige Male klopfte. Er horchte.... Seine Sinne, geschärft durch die Stille der Nacht, wie auch durch die Lectüre des Swedenborg, ließen ihn ganz deutlich unarticulirte Klagetöne vernehmen.

— Sollte es meinem Nachbar schlechter gehen?...

Da das Geräusch aufgehört hatte, so bückte sich der junge Mann wieder über sein Buch und fuhr in seiner Lectüre fort; aber bald wurde er darin durch stärkeres und schneller aufeinander folgendes Klopfen unterbrochen.

— Dieses Klopfen rührt nicht vom Zimmer des Kranken her.... es scheint aus dem Inneren der Mauer zu kommen... Das ist sonderbar! Soll ich zu diesen guten Leuten hingehen? Vielleicht bedürfen sie einer mildthätigen Hand?... Sie scheinen nicht wohlhabend zu sein... Aber unter welchem Vorwande werde ich an ihrer Thüre klopfen und zwar zu so später Stunde?... Ich kenne sie gar nicht, ich habe sie nie gesprochen...

Sein Geist schwankte zwischen zwei Empfindungen, der Besorgniß, indiscret zu sein, und dem Wunsche, Unglücklichen Hilfe zu bringen, als er etwas wie eine unsichtbare Hand spürte, die ihn drängte, und eine innerliche Stimme, die ihm zurief: „Geh'! aber geh' doch!..." Er folgte ganz mechanisch und befand sich, ohne sich weiter Rechenschaft darüber geben zu können, in einem dunklen Vorzimmer vor einer halb verschlossenen Thüre, hinter welcher er einen matten und schwankenden Schein wahrnehmen konnte. Er klopfte leise; sogleich antwortete eine Stimme: „Herein".

Das Bild, welches sich dem jungen Manne darbot, als er die Thüre öffnete, war ganz dazu geeignet, seine von Natur aus schon leicht erregbare Einbildungskraft zu spannen.

Am anderen Ende dieser ärmlichen, durch eine rauchende Lampe phantastisch beleuchteten Dachstube lag auf einem groben Holzbette ein Greis mit weißem Haare, dessen Züge vornehm und unendlich mild waren, auf welche aber bereits der Tod die Worte geschrieben hatte: „Das gehört mir!" Ein junges Mädchen lag niedergebeugt zu den Füßen des Bettes, und hielt die rechte Hand des Greises an ihre Lippen gedrückt. Man hätte sie für todt halten können, wenn nicht von Zeit zu Zeit einige krampfhafte Bewegungen in ihr das Leben verrathen hätten. Ihr langes offenes Haar verbarg ihr Gesicht, aber ihre Haltung genügte, um ihren tiefen Schmerz auszudrücken: man hätte geglaubt, Magdalena läge am Fuße des Kreuzes.

Als der Greis den jungen Mann eintreten sah, da erhellte ein Freudenstrahl sein Antlitz, das der Schatten des Todes schon gebräunt hatte.

— Seien Sie mir willkommen, sagte er, ich erwartete Sie.

— Waren Sie es, der an die Mauer geklopft hat?

— Nein, das wäre mir nicht möglich gewesen; unsere Zimmer stoßen nicht an einander. Ich hatte mit Ihnen zu sprechen, ein Geist hat es übernommen, Ihnen ein Zeichen zu geben.

— Ein Geist? . . .

— Wissen Sie nicht, daß die geistige Welt mit der materiellen im Verkehr steht? Hat Ihnen dies nicht eben jetzt Swedenborg gelehrt?

Lucien gab keine Antwort, er glaubte unter dem Zauber einer Hallucination zu stehen.

— Jeder Augenblick ist kostbar, fuhr der Greis fort, es ist Zeit, daß ich Ihnen den Grund nenne, welcher mich veranlaßt hat, Sie kommen zu lassen. Sie sehen dieses arme Kind, wie es ganz vor Schmerz vernichtet ist?

— Das ist Ihre Tochter?

— Durch ihre Aufopferung und himmlische Liebe, aber nicht durch fleischliche Bande . . . . Ihr Vater, der Graf von Rouville, Erbe einer der ältesten Familien der Normandie, emigrirte nach dem blutigen Tage des 10. August mit seinen Eltern nach England. Im Jahre 1802 kehrte er nach Frankreich zurück, um die Ueberbleibsel eines großen Vermögens aufzulesen, welche aus dem Orcan der

Revolution gerettet worden wären, und zwar durch das besondere Verdienst des Verwalters der Familie, welcher sich aus Hingebung an seine früheren Herren für einen Jakobiner ausgegeben hatte. Dieser ehrliche Mann, er war Wittwer und hatte keine Kinder, brachte von seinen eigenen Ersparnissen die Ruinen des Schlosses von Rouville und einen Theil der dazu gehörenden großen Liegenschaften an sich, als sie als Güter der Emigrirten feilgeboten wurden. Er hatte die Freude, dieselben noch vor seinem Tode dem Vater der kleinen Mirette zurückstellen und obendrein auch ein hübsches Sümmchen Goldes, die Frucht seiner langen Ersparnisse, hinzufügen zu können.

Die Zeit der großen Verbrechen ist auch die Zeit der großen Tugenden, da gibt es große Kämpfe zwischen dem Geiste des Guten und dem Geiste des Bösen ....

Unglücklicherweise traf es sich, daß der Graf während der mißlungenen Verschwörung des George Cadoudal in Paris anwesend war. Obwohl unschuldig an der Sache, wurde er doch durch die argwöhnisch gewordene Polizei verfolgt und er glaubte nur in der Flucht seine Rettung finden zu können. Ehe er zum zweiten Male den Weg des Exils einschlug, vertraute er dem Sohne eines alten Dieners seiner Familie ein Kästchen an, welches eine Summe von ungefähr vierzig tausend Franken in Gold und die Rechtstitel der Besitzung enthielt, die ihm sein alter Verwalter übergeben hatte. Nachdem die Wirren vorbei, kam etwa im Jahre 1816 der Graf von Rouville mit seiner kaum dreijährigen Tochter nach Frankreich zurück. Er war Wittwer und alle seine Verwandten waren im Exil gestorben. Seine erste Sorge bestand darin, in Paris den Verwahrer seines Kistchens aufzusuchen, welches in diesem Augenblicke sein ganzes Vermögen, seine letzte Hoffnung, verbarg. Nach vielen vergeblichen Forschungen gelang es ihm, in Erfahrung zu bringen, daß der Betreffende eine Erbschaft gemacht hatte und ein reicher Geschäftsmann geworden war. Ganz glücklich über diese Nachricht, voll der besten Hoffnungen, sucht er denselben auf. Er findet ihn auch; doch sobald ihn dieser erblickt, so erbleicht er, fängt an zu stottern, schließlich läugnet er es auf unverschämte Weise ab, etwas in Verwahrung erhalten zu haben! ...

— Oh, der Elende!

— Der arme Emigrirte, welcher nichts in Händen hat, um den Räuber gerichtlich zu verfolgen, verläßt dieses Haus, niederge-

schmettert wie ein Mensch, der vom Blitz getroffen worden; er macht einige Schritte auf der Straße, schwankt und fällt bald darauf ohnmächtig zu Boden! . . .

Die Vorsehung (denn nichts geschieht ohne deren Veranlassung) hatte mich dorthin geführt; ich eile dem Unglücklichen zu Hilfe und rufe ihn zum Leben zurück; er giebt mir den Namen seines Gasthofes an, wohin ich ihn bringen lasse. Man ruft einen Arzt, welcher erklärt, daß der Kranke diesen Tag nicht überleben werde . . . . „Meine arme Tochter! was wird aus dir werden?“ rief er aus, indem er die kleine Mirette krampfhaft in seine Arme schloß; sie aber mit ihrer sanften Miene streichelte ihn lächelnd, ohne zu ahnen, daß sie bald eine Waise sein würde . . . . „Ohne Eltern, ohne Freunde, ohne irgend etwas“, wiederholte er mit einer Stimme, die mir das Herz zerriß. — Mein lieber Herr, antwortete ich, alle wahren Christen sind Brüder. Gott hat mein einziges Kind zu sich gerufen, erlauben Sie mir, das Ihrige an seiner Statt anzunehmen. Ich schwöre Ihnen, demselben mein Leben zu weihen. — „Danke, danke“, sagte er und drückte mir die Hand. Später, als er ruhiger geworden, erzählte er mir seine Geschichte . . . .

— Und hat er Ihnen den Namen des Mörders genannt?

— Der Name lag auf seiner Zunge, aber der Tod hat ihn daran gehindert, denselben auszusprechen.

— Und ist es Ihnen nicht gelungen, ihn zu entdecken?

— Heute kenne ich ihn . . . . aber es ist mir verboten, ihn auszusprechen . . . . Nun aber dieses heilige Gut, das mir ein Sterbender anvertraut, das vertraue ich selbst sterbend Ihnen an; wollen Sie es annehmen?

— Ja, ich nehme es an, und werde es treu bewahren.

— Herzlichen Dank — Mirette! rief er mit lauter Stimme. Mirette erhob sich, als wenn ein elektrischer Schlag sie gerührt hätte.

— Liebes Kind, ich werde dich bald verlassen.

— Oh mein Vater, wenn du stirbst, so will ich auch sterben.

— Gott will es nicht so, mein Kind: vor seinem heiligen Willen muß man sein Haupt beugen.

— Aber ohne Dich, was wird aus mir werden, so allein auf der Welt?

— Ich hinterlasse Dir einen Freund.

— Wollen Sie mich nicht als Ihren Freund, als Ihren Bruder annehmen? sagte der junge Mann, indem er dem armen Mädchen treuherzig die Hand bot.

Die Stimme, mit welcher diese Frage gestellt war, klang so sanft und mild, daß Mirette ihren Blick vertrauungsvoll gegen Lucien erhob; seine edlen Züge entsprachen ganz dem Ausdrucke seiner Stimme und ohne Zögern legte sie ihre Hand in die seine, die er ihr so freundlich gereicht hatte. Durch diesen Händedruck, so keusch und unschuldig, verbanden sich auf ewig ihre brüderlichen Seelen, welche nur eines geringen Anlasses bedurften, um in einander aufzugehen. Es war dies wie eine mystische Hochzeit, auf welche die Engel aus der Höhe des Himmels mit Wohlgefallen herabsahen. Das Antlitz des Sterbenden strahlte in himmlischer Freude und er rief aus:

— Ich kann den Lobgesang des hl. Simeon anstimmen. „O Herr lasse nunmehr deinen Diener in Frieden ziehen“ . . . Meine lieben Kinder, Gott ruft mich zu sich . . . wie gern würde ich euch mitkommen sehen; aber Eure Stunde hat noch nicht geschlagen; viele Prüfungen harren Euer . . . Muth, Ausdauer, Liebe . . . Liebe zu Gott und zum Nächsten . . . die Krone ist da. Ich sehe sie . . . meine Freunde rufen mich. O Gott! wie herrlich ist dein Paradies! Empfanget meinen väterlichen Segen . . . lebt wohl! . . .

Der Greis erhob über die jungen Leute, welche vor ihm knieten, seine beiden zitternden Hände, die bald schwerfällig hinab sanken. Noch ein schwerer Athemzug entrang sich seiner Brust: es war seine Seele, welche die letzten Bande zerriß, um Gott zuzufliegen.

Die Lampe erlöschte. Ein Licht, welches nichts Irdisches an sich trug, verklärte diese einfache Dachwohnung, deren Wände und Decke sich erweiterten und verschwanden wie die Morgennebel beim Herannahen der Sonne. Die jungen Leute glaubten an das äußerste Ende der sichtbaren Welt versetzt zu sein. Der eben verstorbene Greis stand vor ihren Augen, umgeben von unzähligen Geistern, welche ihn mit warmen Freudenbezeugungen zu empfangen schienen, wie einen Freund, der von einer langen Reise zurückkehrt.

Plötzlich stieg aus den Tiefen der Unendlichkeit ein Engel hervor, welcher in seiner Hand ein feuriges Schwert trug. Er berührte den Geist mit seinem Schwerte, und der Geist ward zum Lichte und auf seiner Stirne strahlte das Zeichen der Auserwählten. Heiliger Weihrauch erfüllte den unermeßlichen Himmel, Triumphgesänge er-

tönten von Sphäre zu Sphäre und daran schlossen sich die Hymnen des ewigen Lobgesanges ...

Die Vision verschwand. Die Sonne warf ihre ersten Strahlen in die Stube, aber wie matt war ihr Licht im Vergleich mit jenem, das die beiden jungen Leute eben gesehen hatten! Da verstanden sie die Worte des Apostels, welcher, bis in den siebenten Himmel entzückt ausrief: „Das Auge des Menschen hat nicht gesehen, sein Ohr nicht gehört, sein Geist nicht erfaßt, was Gott denjenigen vorbehält, die Ihn lieben.“

Aus diesem himmlischen Traume, voll des besten Vertrauens zu sich und gestärkt für jene Kämpfe, welche durch solchen Triumph belohnt werden sollen, getröstet und guten Muthes erhob sich das junge Mädchen.

— Er ist glücklich, sagte sie; sein Glück darf ich nicht beweinen!

— Wir sollen nur mehr Einen Zweck im Leben vor Augen haben, setzte Lucien hinzu: das ist, dessen würdig zu werden, ihn einstens wieder zu finden. — Aber ich muß Sie verlassen, um meine Mutter von all' diesen Ereignissen in Kenntniß zu setzen ... Fürchten Sie sich nicht allein zu bleiben?

— Fürchten, vor ihm? ... nein, nein, gehen Sie nur; ich werde einstweilen beten, bis Sie wiederkommen.

— Also Gott befohlen, meine Schwester.

— Gott begleite Sie, mein Bruder.

(Die Fortsetzung im nächsten Hefte.)

Nachricht.

Damit keine Unterbrechung in der Expedition des Journals stattfinde, ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten den Pränumerationsbetrag für 1868 vor dem 31. December d. J. uns zukommen zu lassen.

C. Delhez.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.